

sen. Eine Nachbesserung ist also dringend erforderlich.

Auf dem Foto von Karl Schleusener kann man den Belag der Bahnhofstraße nicht erkennen – es kann kein Kopfsteinpflaster gewesen sein.

Auch Frau Nopp erinnert sich daran nicht, weiß aber, dass der Bürgersteig noch Sand war. Unter dem für Müllrose verdienstvollen Bürgermeister Lange wurde wohl 1930/31 die Bahnhofstraße mit dem jetzt aufgenommenen Kleinpflaster gepflastert. Mich verwundert, dass das Packlager nur aus in den Sand gelegten bis kinderkopfgroßen Feldsteinen bestand und die Straße damit die enormen Bela-

stungen besonders durch die Schwerlasttransporte der letzten 40 Jahre ertragen hat.

Dass die Erneuerung der Baumallee gerade zum richtigen Zeitpunkt kommt, sieht man daran, dass bei einem Wuchs am unbelasteten Standort der Spitzahorn 160 Jahre alt wird und die Stubben zeigen alle Alterserscheinungen. Die Hälfte aller Bäume hatte stark geschädigte Wurzeln mit Pilzbefall. Täglich hätte man mit der Havarie weiterer Einzelbäume rechnen können.

Klaus Grune

## 125. Geburtstag von Hermann Trebbin am 28. Mai 2006

Am Haus des Gastes in Müllrose erinnert eine Gedenktafel an den Heimatforscher Hermann Trebbin. Als Heimatforscher war er besonders im damaligen Kreis Lebus aber auch über dessen Grenzen sehr bekannt und geachtet.

Seit dem 27. Mai 2000 trägt die Grundschule in Müllrose den Namen „Hermann Trebbin“. Von 1910 bis 1930 war er Rektor der Stadtschule und prägte in dieser Zeit wesentlich die Schulentwicklung in der Stadt Müllrose. Mit dieser Namensgebung würdigte die Stadt aber auch sein weiteres Schaffen als Jugendpfleger, Heimatforscher, Lyriker, Gründer der Stadtbücherei und des Heimatmuseums.



Anlässlich seines 125. Geburtstages möchte ich in einer Artikelfolge an Leben und Wirken Hermann Trebbins erinnern und seiner gedenken.

Dabei sollen u.a. einige Passagen aus seinen bisher unveröffentlichten Lebenserinnerungen den Lesern bekannt gemacht werden.

K. Wolfert

### Trebbin als Jugendpfleger

Vollkommen sich selbst überlassen war in ihrer Freizeit ein erheblicher Teil der

schulentlassenen Jugend bei Dienstantritt H. Trebbins in Müllrose. Entweder war das Elternhaus außerstande einen erforderlichen Einfluss auf seinen halbwüchsigen Nachwuchs

auszuüben oder die Eltern waren arbeitsbedingt dazu nicht in der Lage, so die Erfahrungen Trebbins. Hier musste unbedingt etwas getan werden, besonders für die jungen Burschen, bei denen es galt, die zwischen Schule und Kaserne klaffende Lücke auszufüllen, so die folgerichtige Analyse von Trebbin.

Aber auch in anderen Orten und Städten gab es die gleichen Erscheinungen. Die Kreisverwaltung forderte deshalb zur Gründung von Orts- Stadt- und Kreisausschüssen auf, die hauptsächlich aus Vertretern der Geistlichkeit, der Lehrerschaft, der übrigen Berufe und der bürgerlichen Vereine gebildet werden sollten. In vielen Städten und Gemeinden auch geschehen, doch man kam selten über Anfänge hinaus.

Auch in Müllrose wurde ein Ortsausschuss gewählt und H. Trebbin zu seinem Vorsitzenden gewählt. Er hatte aber nur einen treuen Helfer aus sei-

nem Lehrkörper an seiner Seite, so dass die Arbeit mit der Jugend schwierig und auch zeitaufwendig war.

### Trebbin berichtet:

„Es war in der Tat nicht leicht, die jungen Leute zusammenzubringen und vor allem zusammenzuhalten, waren sie doch gewohnt, ihre eigenen Wege zu gehen. Aber zu unserer Freude ist immer ein Stamm geblieben, auf den wir uns verlassen konnten. Zu unseren allmontaglichen Zusammenkünften waren stets 25 bis 30 oder mehr Besucher anwesend. Diese Abendveranstaltungen waren ausgefüllt mit Spiel, Lied, Vorträgen und Vorlesung von Geschichten sowie lehrreichen Gesprächen und zwangloser Plauderei.

Es wurden natürlich auch Ausflüge in die nähere Umgebung unternommen, aber auch Tagesfahrten nach Potsdam, in den Spreewald, nach Berlin u.v.m. Damit wollten wir das Heimatgefühl bei den Jugendlichen wecken, beleben und vertiefen, natürlich auch ihr Wissen erweitern.

Nach dem Ersten Weltkrieg wurde die männliche schulentlassene Jugend durch die gewerbliche Berufsschule, teils durch die ländliche Fortbildungsschule erfaßt. Die Mädchen wurden dabei vergessen. So bat ich unsere beiden Lehrerinnen und die Gemeindegewandter um Beistand.

Wieder wurden regelmäßige Versammlungsabende mit Lied, Spiel, Handarbeit, Vorträge und auch Ausflüge durchgeführt. Im Winter zogen wir in einem der Säle der Stadt das Stiftungsfest unseres Jungmädchenbundes auf, bei dem wir auch zahlreiche Gäste begrüßen durften.“

Während der Zeit des Nationalsozialismus wurde die Jugend von anderen Institutionen „betreut“, so dass der Jugendpflegeausschuss überflüssig wurde.

### H. Trebbin - Heimatforscher und historischer Schriftsteller

Am 28. April 1930 musste H. Trebbin seine Lehrtätigkeit aufgeben. Ein Blitzschlag in jungen Jahren hatte sein Gehör schwer geschädigt, er wurde schließlich fast taub.

### Trebbin dazu:

„Mich aber hatte mein Schicksalweg inzwischen in den Ruhestand geführt. Ruhestand? Die Hände in den Schoß legen, nach dem ich die volle Höhe des Lebens kaum erreicht hatte? Droh-